

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 13 (1937)

**Heft:** 9

**Artikel:** Vorgestern, gestern, heute : 11. Wege und Umwege zur deutschen Einigung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751642>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

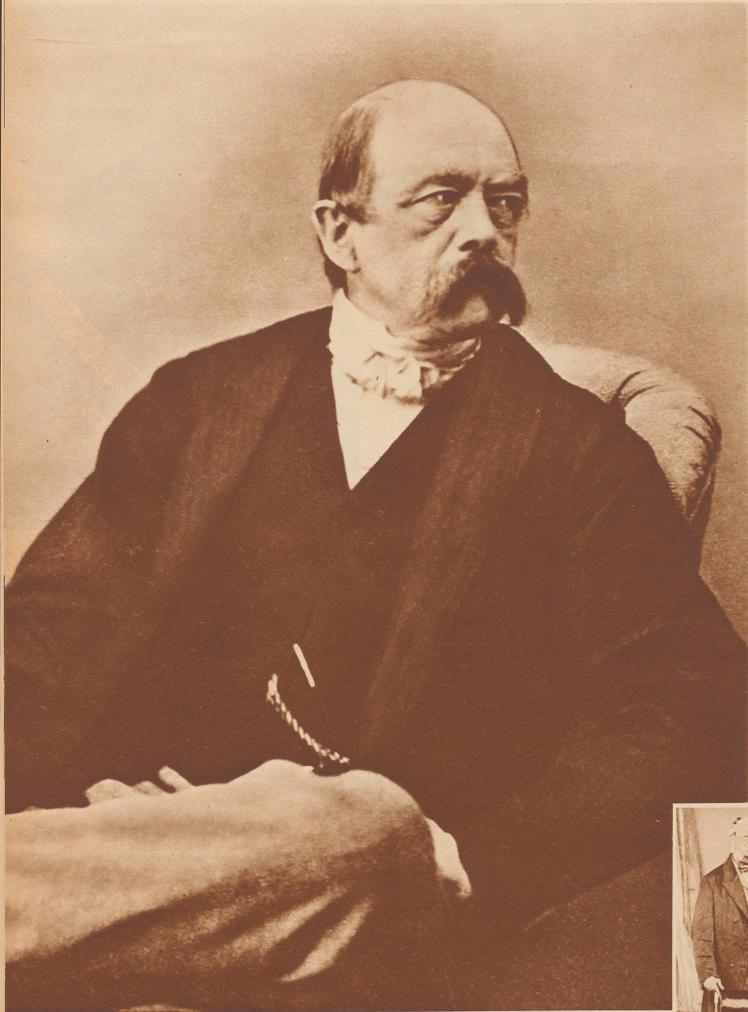
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wege und Umwege zur deutschen Einigung



Otto von Bismarck im Jahre 1866.

Bismarck bewirtschaftete in seiner Jugend die väterlichen Güter in Pommern, unternahm dann ähnlich wie Cavour Reisen in Frankreich und England, las sich durch die Werke der großen Dichter und Denker hindurch und besaß reiche Talente, nur dasjenige der Unterordnung nicht. Er erklärte den staatlichen Egoismus immer wieder als die einzige gesunde Grundlage des politischen Handelns, wobei der Kreis des von solchem Egoismus unspannten Gebietes wuchs und sich vom preussischen zum deutschen Staatsgefühl weitete. Das bekannte Wort Ludwigs XIV. kehrte er um und sagte von sich: «Moi, c'est l'Etat». Die Erfahrung blieb seine große Lehrmeisterin. Als Diplomat und politischer Taktiker war er von einer fast unerreichten Größe und seinen Gegenspielern immer weit überlegen.

Otto von Bismarck (en 1866), inversant le mot célèbre de Louis XIV, disait: «Moi, c'est l'Etat». Vanité peut-être, mais réalité cependant. Allant les qualités d'un grand diplomate et celles d'un chef politique, c'est lui qui créa cette mystique du nationalisme qui fit aboutir l'unité allemande sous l'égide de la Prusse.

## 11 Aus der Artikelreihe: «Vorgestern, Gestern, Heute»

Russische Macht und englisches Geld hatten Napoleon I. bei Leipzig geschlagen. Der Wiener Kongress schuf nach dessen endgültigem Sturz einen deutschen Staatenbund, der aus 39 souveränen Staaten bestand, dessen Organ der Bundestag unter österreichischem Vorsitz war. Die Delegierten waren nicht Abgeordnete der Völker, sondern Vertrauensmänner von 35 Einzelfürsten und von vier Hansa-Städten. Das Volk nahm diese Behörde nicht ernst, sondern sah in ihr das Sinnbild einer verwerflichen Kleinstaaterei. In welcher Weise das Jahr 1848 den verschiedenen deutschen Staaten Unruhe und Aufruhr brachte, haben wir in einer früheren Publikation schon erwähnt, ebenso, daß diese Ereignisse, womit die Ära Metternichs moralisch wenigstens überwunden wurde, keine nennenswerten Veränderungen herbeiführten. Am 1. Mai 1848 trat in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. eine «Nationalversammlung» zusammen. Dort standen sich von Anfang an die Anhänger der «großdeutschen» und die Befürworter der «kleindeutschen» Lösung gegenüber. Die großdeutsche Lösung sah die Zusammenfassung aller deutsch fühlenden Gebiete zu einem föderativen deutschen Reich vor. Allein Österreich versetzte dem großdeutschen Traum einen empfindlichen Schlag und ließ durch seinen Vertreter in Frankfurt erklären, es gedanke nicht in einem großdeutschen Reiche aufzugehen. Die Lösung der Frage im «kleindeutschen» Sinne (Einigung unter Führung Preußens unter Ausschluß Österreichs) wäre möglich gewesen, wenn Friedrich Wilhelm IV. es hätte zu einer Entscheidung kommen lassen. Der preussische König wollte sich aber seine Handlungen von «roten, revolutionären Frankfurt», wie er sich ausdrückte, nicht vorschreiben lassen. Als man ihm die Kaiserkrone anbot, erklärte er, er wolle sich nicht eine Krone aus der «Kloake» holen und sie sich aufs Haupt setzen. So löste sich die Nationalversammlung ruhmlos auf, der alte «Bundestag» trat wieder an ihre Stelle und wiederum führte Österreich in Frankfurt das große Wort. Als Wortführer Preußens drängte sich nun von Jahr zu Jahr deutlicher Otto von Bismarck in den Vordergrund. Er und der neue König Preußens, Wilhelm I., waren entschlossen, das Erbe Österreichs, nämlich dessen bisher innegehabte Vormachtstellung, anzutreten. 1862 wurde Bismarck auf den Rat des Kriegsministers von Roon zum preussischen Ministerpräsidenten berufen und damit dem König ein eigenwilliger und tatkräftiger Helfer an die Seite gestellt. Bismarcks diplomatische Kunst, die derjenigen seiner Gegenspieler weit überlegen war, wußte Preußens Marsch zur Vormachtstellung geschickt zu beschlei-



Wilhelm I., König von Preußen, und seine Gattin.

Die Königin hatte ausgesprochen liberale Auffassungen und war darum eine entschiedene Feindin der Bismarckschen Politik, die sie als reaktionär bezeichnete. Bismarck aber konnte ihren Einfluß, unterstützt von den Militärkreisen, immer mehr in die Abhängigkeit von seinem Kanzler und anerkannte dessen überlegenen Geist, wenn er in Einzelheiten auch nicht immer mit ihm einig war.

Guillaume Ier, Roi de Prusse et son épouse née Augusta de Saxe-Weimar. La Reine, élevée dans des idées libérales, était une farouche ennemie de la politique de Bismarck, politique qu'elle qualifiait de réactionnaire. Mais pour le bien de l'Allemagne, le Roi réconcilia plus son ministre et ses généraux que sa femme.



Kaiser Franz. Josef rief im Jahre 1863 die deutschen Fürsten nach Frankfurt a. Main, wo er ihnen eine Reform vorzuschlagen gedachte, die eine deutliche Unterordnung Preußens unter Österreich bedeutete hätte. Auch König Wilhelm I. von Preußen war eingeladen, doch sein Kanzler Bismarck riet ihm so dringend von der Reise nach Frankfurt ab, daß nach einigen Tagen heftigen Meinungskampfes der König nachgab. Das Nichterscheinen des preussischen Herrschers brachte den Frankfurter Fünftenstag zum Scheitern. Bild: Auf der Treppe mit dem weißen Waffenrock Kaiser Franz Josef, ihm zur Rechten König Max II. von Bayern, ihm zur Linken der blinde König Georg von Hannover, der 1866 Land und Krone an Preußen verlor. Links von Max II., vor den Stufen stehend, König Johann von Sachsen.

L'Empereur François-Joseph convoqua, en 1863, à Francfort, une assemblée des princes allemands, assemblée qui dans sa pensée devait lui permettre de renforcer son autorité en Allemagne et de mettre la Prusse sous sa suzeraineté. Le chancelier Bismarck s'opposait énergiquement à ce que son souverain Guillaume Ier fit acte de vassal à l'égard du Habsbourg. Vu l'absence du Roi de Prusse aux Journées préliminaires de Francfort a. Main, l'assemblée se sépara sans avoir pris aucune décision. Au centre de cette photographie se tient, en uniforme blanc, l'Empereur d'Autriche, à sa droite, le Roi Maximilien II de Bavière et (au pied de l'escalier) le Roi Jean de Saxe. A sa gauche, le Roi Georges de Hanovre, qui était aveugle. Ce dernier souverain perdit ses Etats et sa couronne au profit de la Prusse en 1866.



Die Krönung Wilhelms I. zum König von Preußen in der Schlosskapelle Königsberg am 18. Oktober 1861. Dieses Bild ist eine der seltensten und frühesten Momentaufnahmen, ein wichtiges Dokument aus den Anfängen der Bildberichterstattung. Eine der plus rares et des premières «prises photographiques». Le couronnement de Guillaume Ier comme Roi de Prusse, en l'église du château de Königsberg en 1861.

gen, wobei er militärisch von zwei tüchtigen Offizieren (v. Roon und v. Moltke) unterstützt wurde. Er führte seinen heimlichen und offenen Kampf unter der Flagge der deutschen Einigungsbestrebung durch. König Wilhelm I. scheute sich davor, sich mit seinem Berufskollegen, dem Kaiser von Österreich, zu überwerfen, doch dem Willen Bismarcks gegenüber zeigte er sich trotz aller Bedenken schließlich immer wieder nachgiebig. Die wesentlichen Ereignisse vor dem Deutsch-Französischen Krieg und vor der Bildung des Deutschen Reiches waren der Dänische Krieg im Jahre 1864 und der aus diesem heraus sich entwickelnde Krieg zwischen Preußen und Österreich. Im Herbst 1863 wurde in Kopenhagen (wir folgen hier der von Prof. Walther Hünnerwald in seinem bereits mehrfach erwähnten Buch «Allgemeine Geschichte 1814—1914», Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, niedergelegten Darstellung) eine neue Verfassung für Dänemark und Schleswig ausgearbeitet, welche die Einverleibung von Schleswig bedeutete hätte. In diesem Momente trat der Sohn des Prinzen von Augustenburg

(Fortsetzung Seite 266)



Maria, die Gattin des bayrischen Königs Maximilian II., die Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit ihren beiden Söhnen Ludwig und Otto, die beide einem tragischen Schicksal entgegengingen. Ludwig (1845—1886) erkrankte, geisteskrank, im Starnbergersee, und Otto (1848—1916) wurde 1873 ebenfalls geisteskrank. Die königliche Familie stutz bei Essen. Der Tisch eines einfachen Bürgers könnte nicht beschneider gedeckt sein.

On aurait crié à l'invraisemblance si le cinéma américain avait osé présenter, sous cet aspect, la table d'une famille royale. Tel est pourtant le cas. La reine Marie de Bavière, épouse de Maximilien II, dîne avec ses deux fils, Louis et Otto. Ces deux princes eurent un destin tragique. Louis II, Roi de Bavière (1845—1886), chez qui le génie confina à la folie, mourut noyé dans les eaux du Starnbergersee. Otto (1848—1916) souffrait depuis 1873 de troubles mentaux.

## L'essor de la Prusse

Les guerres de religion des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles avaient divisé les Royaumes germaniques. Ceux du Sud, Etats catholiques, étaient en quelque sorte inféodés à l'Autriche. Au Nord, la Confédération des villes hanséatiques occupait une histoire comparable à celle de la Sérénissime République de Venise. Au centre se développait la Prusse. L'accueil de ce pays aux réfugiés protestants après la Révocation de l'Édit de Nantes n'était point uniquement inspiré par des motifs charitables. En facilitant l'immigration de cette élite, le Grand Electeur de Brandebourg créait ainsi des cadres intellectuels, commerciaux et bancaires dans ses Etats. Frédéric le Grand suivit cette même politique. Souverain remarquable, il agrandit son Royaume par les défontes de la Pologne, la Silésie, réorganisa son armée et fut le protecteur des Arts et des Lettres. Mais ce glorieux essor de la Prusse devait subir une éclipse. Battue à Valmy (en 1792) par la Révolution, à Iéna (1806) par l'Empire, elle se voyait amoindrie à Tilsit en 1807. Leipzig (1813), Waterloo (1815), reversés. Le traité de Vienne rendait à la Prusse sa dignité et sa puissance. Cette puissance, elle allait aussitôt l'exercer au sein de la Confédération germanique pour porter pièce à l'impérialisme et à la main-mise de l'Autriche sur les Etats allemands. Le premier grand point de friction qui éclata entre les deux pays fut le refus de Guillaume Ier (refus arraché au souverain par les prières pressées de François-Joseph, l'année suivante, la Prusse se faisait déclarer, par une manœuvre machiavélique de Bismarck, la guerre par le Danemark. La lutte fut courte et les trophées glorieux. La Prusse annexait le Schleswig-Holstein. L'Autriche voulut que les territoires conquis appartenissent à la Confédération germanique. Bismarck les revendiqua pour la Prusse, et ce fut la guerre. Mais les Impériaux, et les princes allemands qui avaient ralliés la cause des Habsbourg, furent écartés à Sadowna, puis à Königgratz (1866) par les armées commandées par von Roon et von Moltke. Ces victoires soulèverent un tel enthousiasme chez les patriotes allemands que plusieurs provinces se mirent aussitôt sous l'égide de la Prusse. L'unité allemande était presque faite. La politique et l'habileté de Bismarck et la campagne de 1870 contre la France allaient parachever le «Deutsches Reich».

## Die Sternschnuppen der ZI

# Die Preisgewinner unsrer Weihnachts-Preisgabe 1936

Vor allem möchten wir unsern Lesern danken für das außerordentlich große Interesse, das sie unserm Wettbewerb wiederum entgegengebracht haben. — Die Zahl der Einsendungen war so groß, daß wir, um sie gewissenhaft prüfen zu können, die Bekanntgabe der Gewinner bis auf die heutige Nummer verschieben mußten. Leider ist es uns nicht möglich, jedem Teilnehmer einen Preis zuzusprechen, und da eine größere Anzahl richtiger Lösungen eingegangen ist, so hat, den Bestimmungen gemäß, das Los über die Zuteilung der Preise entschieden. Es hatten also alle die gleiche Chance, so daß sich niemand benachteiligt fühlen muß. Alle diejenigen, die diesmal leer ausgehen müssen, vertragen wir auf unsere nächste Preisgabe und wünschen ihnen viel Glück dazu.

### Die glücklichen Gewinner der Barpreise sind:

- |  |           |
|--|-----------|
| 1. Preis: Frau Julia Diesslin-Moser, Wiesenstraße 33, Winterthur   | Fr. 300.— |
| 2. Preis: Clara Bühlmann, zum «Kreuz», Lohn (Schaffhausen)         | Fr. 150.— |
| 3. Preis: Fridrich Wettstein, Pfarrer, Kaiserstuhl (Aargau)        | Fr. 80.—  |
| 4. Preis: Leonie Bosshard, Höhestraße 47, Zollikon (Zürich)        | Fr. 35.—  |
| 5. Preis: Fr. F. Biedermann, Einsiedlerstraße 154, Horgen (Zürich) | Fr. 35.—  |

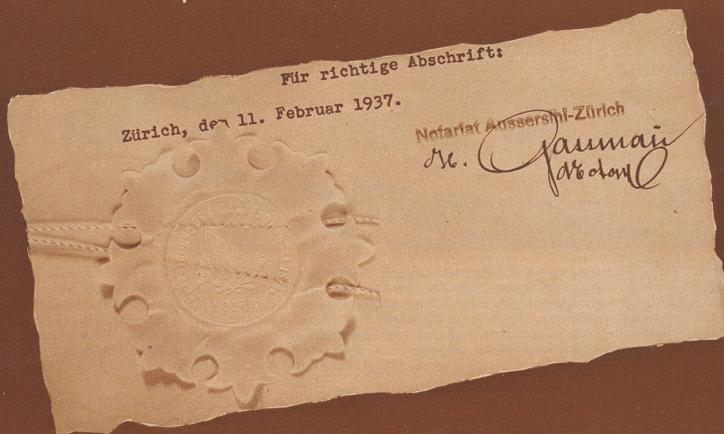
### 6. bis 10. Preis zu je Fr. 20.—

Emilie Liechti, Bahnhofstraße 57c, Zürich 1  
 Josef Weber, Schuhmachermeister, Knonau (Zürich)  
 Dorli Hüslar, Restaurant «Frohburg», Stein am Rhein  
 F. Leu, Falkenhöheweg 2, Bern  
 Rektorat der Bezirksschule, Liestal (Baselland)

### 11. bis 20. Preis zu je Fr. 10.—

M. Naescher-Pitz, Hotel-Restaurant Marsöl, Chur  
 Fräulein F. Germann, Plattenstraße 86, 2. Stock, Zürich 7  
 Frau M. Gast-Straub, Freiestraße, Amriswil (Thurgau)  
 M. Meier, Zuschneider, Ulrich-Hegner-Straße 2, Winterthur  
 Fräulein Marie Zumbühl, Bahnhofplatz 4, Bern  
 Frau Klara Graf-Studach, Gasthof «Krone», Eggersriet (St. Gallen)  
 M. Schneider-Stegmaier, Airolo  
 Schwester Alice Zünd, Klinik Hirslanden, Witellikerstraße 40, Zürich  
 Martha Macciachini, Place Palud 23, Lausanne  
 Hans Zimmermann-Steiner, Gstaldenstraße 8, Oberleimbach (Zürich)

Ferner 50 Trostpreise im Wert von zusammen Fr. 200.—



Fortsetzung und Schluß von Seite 263

mit der Erklärung auf, er habe auf die Rechte seines Hauses nicht verzichtet und übernehme die Regierung als Herzog. In ganz Deutschland fand er Zustimmung, auch Bismarck wünschte die Herzogtümer von Dänemark zu trennen, aber nicht um sie dem Augustenburger zuzuhalten, sondern um sie mit Preußen zu vereinigen. Er erkannte die Bedeutung dieser Länderereien für die Entwicklung einer künftigen preußischen, respektive deutschen Marine. Bismarck rechnete auf die Fehler und Voreiligkeiten des Gegners und diese ließen ihn nicht lange darauf warten. Dänemark erklärte Preußen den Krieg (gerade das, was Bismarck wünschte) und blieb sogar nach den ersten Niederlagen halstarrig. Im Frieden von Wien mußte Dänemark die Herzogtümer Schleswig und Holstein an Preußen und Oesterreich abtreten, die dort eine gemeinsame provisorische Regierung einrichteten. Vom Augenblick an, da Oesterreich die Vereinigung der eroberten Gebiete mit Preußen ablehnte, war Bismarck zum Krieg gegen Oesterreich entschlossen, obschon Wilhelm I. diesen Waffengang nicht wollte. Am Frankfurter Bundestag nun rückte Bismarck mit dem Antrag heraus, ein deutsches Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu berufen. Das reizte Oesterreich zu Widerspruch und Unvorsichtigkeiten. Es kam nach einem von Bismarck geschickt geführten diplomatischen Geplänkel zum Bruch. Wiederum verstand es der gewandte Diplomat, den Gegner zum Angreifer zu machen. Auf drei Schauplätzen ist der Kampf geführt worden: in Italien, Böhmen, Nord-, Mittel- und Süddeutschland. Die Entscheidung fiel in Böhmen. Zum erstenmal trat hier die moderne, kühne, weit ausholend kombinierende Strategie Moltkes in Aktion, der von Eisenbahn und Telegraph intensiv Gebrauch machte und damit über die schwerbeweglichen Oesterreicher eine gewaltige Ueberlegenheit erlangte. Am 3. Juli erfochten die Preußen bei Königgrätz den entscheidenden Sieg. Preußen verlor 1200 Mann, die Oesterreicher 44 000!

Der Erfolg des Feldzuges für Preußen war: Festigung seiner Machtstellung, Erweiterung seines Gebietes, Schutz- und Trutzbündnisse mit den deutschen Staaten (außer Hessen), durch welche sie im Falle eines Krieges unter den militärischen Befehl Preußens traten. Am 23. August 1866 wurde der Friede von Prag geschlossen und am 20. September durch den preußischen Bundestag die Einverleibung von Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und der Stadt Frankfurt a. M. gesetzlich verfügt.

Damit war die Lösung der deutschen Frage um einen weitern großen Schritt vorwärts gekommen.

## Wie erzeugt man künstlichen Nebel?

Unter den Maßnahmen des passiven Luftschutzes spielt die «Vernebelung» eine nicht unwichtige Rolle. Durch Vernebelung können bedeutsame Objekte wie Bahnhöfe, lebenswichtige Betriebe u. ä. unter Umständen der Fliegerricht entzogen werden. Zur künstlichen Nebelbildung verwendet man flüssiges Schwefeltrioxyd, eine Substanz, die durch die chemische Vereinigung von Schwefel und Sauerstoff erzeugt werden kann. Gewöhnlich ist das Schwefeltrioxyd fest. Durch Zusatz kleiner Mengen von Chlorsulfonsäure wird es flüssig und kann nun direkt zerstäubt oder durch Auftröpflassen auf ungelöschten Kalk in besonderen Apparaten in Form aller kleinster Tröpfchen verteilt werden. Um jedes Flüssigkeitströpfchen herum bildet sich ein kleiner Wassertropfen, da das Schwefeltrioxyd wasseranziehend ist. Mit wenigen Kilogramm Schwefeltrioxyd können gewaltige Strecken eingehüllt und damit gegen Sicht völlig verdeckt werden.

## Erfrieren als Heilmittel

Der amerikanische Gelehrte Dr. Ralph Willard will eine neue Methode der Tuberkulose-Bekämpfung gefunden haben. Er gedenkt seine Patienten erfrieren zu lassen und sie dann, völlig geheilt, wieder ins Leben zurückzurufen. Ein amerikanischer Filmschriftsteller hat sich nun für solch einen «Gefrier-Versuch» angeboten. Als seine Absicht bekannt wurde, erhob sich in Amerika ein Sturm der Entrüstung. Der kalifornische Staatsanwalt Dr. Buron Fitts hat angekündigt, daß er alles tun wird, damit der lebensgefährliche Versuch unterbleibt. Es würde sich, falls der Patient nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden kann, der juristischen Auffassung nach um einen effektiven Mord handeln und entsprechend gesühnt werden. Der Arzt und sein Versuchsobjekt aber haben erklärt, daß sie das Experiment in Mexiko oder Europa durchführen werden, falls man ihre Arbeit, an deren Ergebnis die ganze Welt ein Interesse haben muß, in den Vereinigten Staaten verbieten sollte.